Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 91. | Sonnabend den 17. April 1886. | IV. Jahrg.

Die Nationalliberalen am Scheidewege.

Es ist begreiflich, daß der Entscheidung des Abgeordnetenhauses über die kirchenpolitische Vorlage mit doppelter Spannung entgegengesehen wird, weil man sich nicht darüber täuschen kann, daß die Art der Abwickelung dieser Materie und der Parteigruppirung, die sie herbeiführt, sehr leicht, ja wir möchten sagen naturgemäß, in ihrer Tragweite über den Rahmen des vorliegenden Objekts des Votums hinausreichen und für die künftige Bahnen unseres inneren politischen Lebens überhaupt von bedeutsamem Einfluß sein wird. Es wird in der äußeren wie in der inneren Politik immer Punkte geben, wo derjenige, der die Geschäfte des Staates führt, von den Parteien, die überhaupt Hand in Hand mit der Regierung gehen und nicht aus der grundsätzlichen Opposition — aus Sport und verhärteter Neigung oder mit dem Ziel: ôte-toi que je m'y mette*) — Profession machen wollen, ein gewisses Maß von bedingungsloser Unterstützung beanspruchen muß und wo diejenigen, welche sich dieser Forderung versagen und Sonderpolitik treiben wollen, sich vielleicht einen Titel auf die Bewunderung ihrer Parteikreise erwerben, aber aus der Reihe der Faktoren, mit denen die Regierung als sicheren und darum zu pflegenden Hilfskräften rechnet, mit dieser Haltung sich selbst ausscheiden. In dieser Lage befinden sich aber zur Zeit die Mittelparteien und speziell die Nationalliberalen, obwohl der bedeutungsschwere Ernst der Probe, vor der sie im Augenblicke steht, von letzterer Partei mit einer auffallenden Kurzsichtigkeit nicht klar erkannt zu werden scheint. Wir sind in dieser Beziehung zumal von der Haltung Miquels, an dem wir sonst gerade den freieren und nicht von der Parteidoktrin oder hartnäckigen Voreingenommenheiten beengten Blick zu schätzen wissen, auf das empfindlichste überrascht. Wir wissen in der That nicht, was wir zu einer Rede sagen sollen, in der zwar aus den Konzessionen der Jakobinischen Note vom 4. d. Mts. ohne Schwanken gefolgert wird, daß das gegenwärtige Oberhaupt der katholischen Kirche „ehrlich den Frieden mit uns will" und in der auch die materielle Bedeutung der Anzeigepflicht als eines „äußeren Zeichens des friedlichen Einvernehmens zwischen Staat und Kirche" mit einigen Superlativen voll anerkannt wird — in der aber der ganze Rest auf die Konstruirung von allerhand Bedenken und gefährlichen Möglichkeiten hinausläuft, in denen sich die in jenen Aeußerungen zu Tage tretende Erkenntniß des Kernpunktes der gegenwärtigen befriedigenden Situation vollständig verflüchtigt und mit denen sich thatsächlich jede politische Aktion, sie mag geschehen wo, für oder gegen wen sie wolle, lahmlegen läßt, so lange wenigstens Niemand etwas gegen den Satz einwenden kann, daß, wenn der Himmel einfällt, alle Spatzen todt sind. Für Herrn Miquel freilich kann das „persönliche Vertrauen zu Sr. Heiligkeit dem Papste eine rechtliche und organische Institution nicht ersetzen" — während wir umgekehrt der Ueberzeugung sind, daß uns keine rechtliche Institution in ihren Wirkungen für eine mangelnde wohlwollende Disposition des Papstes Ersatz bieten könnte. Er will also sofort eine „organische Regelung der Stellung des Staates zur Kirche" — er giebt, wenn er diese nicht haben kann, den sicheren Boden, den wir bereits unter den Füßen fühlen, sammt allen hochbedeutsamen Folgen des in dieser Form erfolgenden Friedensschlusses für unser Vaterland unbedenklich preis und opfert ein unschätzbares Gut einer schwankenden Möglichkeit oder — nach unserer Ueberzeugung — einem Phantom. Denn die „organische Revision der Maigesetze", für die wir, so lange Nichts besseres erreichbar schien, plaidirten, weil wir wenigstens unter allen Umständen die berechtigten, dem Gebiet des religiösen Gewissens angehörenden Klagen unserer katholischen Mitbürger aus der Welt geschafft zu sehen wünschten, bedeutet, sofern sie anders auch nicht einen einzigen Punkt mehr ungeklärt und unreglementirt lassen will, nicht den Frieden, sondern einen mit Gewalt heraufbeschworenen endlosen Hader mit Rom — und wer hier nicht eher vom Tisch aufstehen will, als bis er über jeden einzelnen Fall mit der Kurie ins Reine gekommen ist und zwischen dem katholischen Papst und dem überwiegend evangelischen Preußen volle, durch einen paragraphirten Friedensschluß auf „ewige Zeiten" besiegelte Harmonie herrscht, der mag sitzen, wie das Bäuerlein, das darauf wartet, daß der Fluß abläuft —:

at ille
Labitur et labetur in omne volubilis aevum!*)

*) Hebe Dich hinweg, damit ich mich dort setze.

*) Wie jener gleitet er dahin und wird dahingleiten flüchtig für alle Zeiten.

Politische Tagesschau.

Wie offiziös mitgetheilt wird, besteht die Absicht, von nun an Gesetzentwürfe, die an den Reichstag gelangen sollen, erst nach vollständiger Durchberathung und Feststellung im Bundesrath zu veröffentlichen. Wir können das nur billigen. Das bisherige Verfahren, wonach die Anträge einer einzelnen Regierung, wie z B. die Preußens in der Monopolfrage, der öffentlichen Beurtheilung zugänglich gemacht wurden, ehe sich übersehen ließ, in welcher Gestalt sie aus dem Bundesrath hervorgehen würden, hat nur Schaden gebracht, da die Oppositionspresse vollauf Zeit und Gelegenheit hatte, das Publikum, und insbesondere die Interessentenkreise gegen die Vorlage einzunehmen und dafür zu sorgen, daß der Reichstag beim Beginn seiner Berathungen eine starke Strömung vorfand, die von der Sache nichts wissen wollte. Die sogenannte „Klärung der Ansichten," wie sie sich aus den Erörterungen der Presse ergeben soll, bedeutet in Wahrheit das Gegentheil, ein heilloser Wirrwarr der Meinungen, wie das ja auch garnicht anders sein kann, wenn die Leidenschaften des Einzelnen wie ganzer Gruppen wochenlang systematisch aufgeregt werden. Die ungeheure Mehrzahl der Menschen ist blind für das eingenommen, was sie im gegebenen Falle für ihr Interesse hält. Aus bloßen Diskussionen kann sich aber niemals ein ebenso befriedigendes Resultat ergeben, wie aus dem thatsächlichen Zusammenstoß der vorhandenen Gegensätze, der uns zeigt, wo die größere Stärke liegt.

Die „Nat.-Lib. Korresp." erklärt sich sehr entschieden gegen die Durchberathung der kirchenpolitischen Vorlagen im Abgeordnetenhause, wie sie von anderer Seite noch vor Ostern gewünscht wird, und kündigt zugleich an, daß die gesammte ehemals herrschende Partei wie im Herrenhause den Entwurf ablehnen werde. Nach dem Vorgange der Herren Miquel und Beseler kann es ja nicht überraschen, daß auch die Herren Enneccerus und von Eynern für die Erfordernisse der Lage kein Verständniß zeigen, sondern sich alles Ernstes einzubilden scheinen, daß Fürst Bismarck das Schicksal des Kulturkampfes thatsächlich von der Haltung der Mittelpartei abhängig zu machen gedenkt und in der Abstimmung der Nationalliberalen seine Anweisung im Verkehr mit Rom .erblickt. Bei der außerordentlichen Nachsicht, mit welcher die zahllosen Fehler und Schwächen dieser Partei seit zwei Jahren beurtheilt werden, kann es nicht auffallend sein, daß sich dieselbe als ein bevorzugtes Organ ganz eigener Art anzusehen beginnt, und auch danach „national" zu handeln glaubt, wo sie das Interesse der Nation thatsächlich schädigt. Wenn man Gelegenheit hat, die versöhnende Wirkung zu beobachten, welche der Herrenhausbeschluß auf einflußreiche katholische Kreise schon jetzt ausübt, wird man darüber nicht im Zweifel sein. Und wir stehen doch erst am Anfange einer neuen Entwickelungsphase, einer Phase, deren Bedeutung den Wenigsten zum vollen Bewußtsein gekommen sein kann.

Der Landtag ist gestern in die Osterferien gegangen.

Wenn man auf konservativer Seite die Wahrnehmung gemacht hat, daß der Liberalismus jetzt, wo der Kulturkampf zu Ende geht, wieder nach manchen alten Waffen zu greifen anfängt, die er eine Zeit lang mehr zurückgestellt hatte, so scheint das u. a. in der verstärkten Agitation zu Gunsten der „Leichenverbrennung" seine Bestätigung zu finden, wie sie jetzt in Hessen-Darmstadt ihren Mittelpunkt hat. Bei den stark liberalen Neigungen des dortigen höheren Beamtenthums hofft man, die Genehmigung zur Anlage eines Leichenofens, wie er in Gotha bereits seit Jahren in Thätigkeit ist, zu erwirken und somit Mainz für Süddeutschland eine ähnliche Rolle anzuweisen, wie sie Gotha in Mittel- und Norddeutschland spielt. Wenn das gelingt, so würde man sich vermuthlich auf Baden werfen, wo der Liberalismus ja ebenfalls noch am Ruder ist. Die Haltung der hessischen Regierung in dieser Angelegenheit hat darum nicht geringes Interesse. Allerdings ist anzunehmen, daß, selbst wenn sie geneigt wäre, dem Wunsche der Leichenverbrenner nachzukommen und die zweite Kammer dem beistimmte, die Sache an dem Widerstande der ersten Kammer scheitern wird, wo sich das konservative Element stark in der Mehrzahl befindet. Daß man vorläufig nur auf die fakultative Leichenverbrennung ausgeht, darf niemand irre machen. Damit fängt man an; das eigentliche Ziel aber ist die obligatorische „Feuerbestattung" und muß es vom Standpunkte eines Liberalismus sein, der die christliche Sitte zu vernichten sucht.

Schon mehrfach haben wir darauf hingewiesen, daß das „Berl. Tagebl." im Unterschiede von anderen Organen seiner Farbe da, „wo es nichts kostet," Ansichten ausspricht, die mit seiner manchesterlichen Ueberzeugung in entschiedenem Widerspruche stehen. So bespricht es z. B. die Organisation der „Ritter der Arbeit" in den Vereinigten Staaten in sympathischen Ton, obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß diese Vereinigung, die bereits gegen 600 000 Mitglieder zählen soll, im schärfsten Gegensatz zu dem kapitalistischen, manchesterlichen Monopolsystem groß geworden ist und ihre Aufgabe in der Bekämpfung der nirgend in der Welt so konsequent entwickelten Privatwirthschaft findet, an deren Stelle sie im Sinne unserer Sozialreform eine mehr öffentlich-rechtliche Auffassung derjenigen Verhältnisse setzen möchte, die ihrer Natur nach öffentlich-rechtliche sind. Daß diese Theorie sich in der Praxis oft seltsam genug ausnimmt, daß die „Ritter der Arbeit" sich vorkommenden Falles nicht scheuen, Gewalt zu brauchen, liegt in der rohen Natur des amerikanischen Lebens tief begründet und darf uns gegen die Bestrebungen der Gesellschaft an sich nicht mißtrauisch machen. Wo die Arbeit dem Kapital gegenüber so wenig gesetzlichen Schutz findet, wie über dem „großen Salzwasser," ist es kein Wunder, wenn sie sich bisweilen zum Richter in eigener Sache aufwirft, wie das z. B. bei der gegenwärtigen großen Arbeitseinstellung der Beamten der Missouri-Pacific-Linie (Eigenthümer Jay Gould) mehrfach vorgekommen ist. In vielen anderen Fällen hat die Gesellschaft die Arbeitseinstellungen aber zu verhindern und durch Schiedsspruch ausgleichend zu wirken verstanden. Im ganzen und großen muß ihre Thätigkeit bis jetzt jedenfalls als eine günstige bezeichnet werden. Ob dies so bleibt, hängt allerdings ganz von dem Geiste der obersten Leitung ab.

Ein russisches Blatt von stark chauvinistischer Färbung, „Now. Wremja," veröffentlicht einen langen Brief des Generals Tschernajew, worin dieser als ehemaliger Generalgouverneur von Turke-

---

Eine alltägliche Geschichte.

4) Von Marie Landmann

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Nach der Hochzeit wurde nach der Sitte der Gegend noch die ganze Woche hindurch bei Hankes geschmaust und für alle Nachbarn offene Tafel gehalten. Auch Rose schickte sich mit Vater und Bruder zu einem Gang nach dem Nachbarhofe an. Als sie auf den Hof kam, sah sie Franz mit seiner jungen Frau vor der Hausthür stehen und neu angekommene Gäste begrüßen. Franzens Blick folgte mit Stolz und Freude jeder Bewegung der schlanken Gestalt, der die Stadtkleider gar fein und zierlich standen, und Rose kam sich plötzlich in ihrem Sonntagsstaate unbeschreiblich plump und ungeschickt vor. „Ich muß schnell einmal umkehren," sagte sie stehen bleibend, „geh' Du nur mit dem Traugott, Vater, ich habe zu Hause etwas vergessen." Sie hatte sich den Gang doch nicht so schwer gedacht.

In der nächsten Zeit sah Rose die Nachbarn wenig, einigemal war sie dort gewesen, und die liebliche Schönheit der jungen Frau, die ihr schüchtern und doch zutraulich entgegen kam, hatte schnell ihr Herz gewonnen, aber der alte, gewohnte Verkehr stellte sich nicht wieder her. Sie hörte nur, daß Franz und Clara in lauter Frieden und Glückseligkeit lebten, trotzdem die Frau von der Landwirthschaft nichts verstände und die Mutter überall aushelfen mußte. Die Hilfe erreichte aber nur zu bald ihr Ende.

Im Spätsommer, als die letzte Halmfrucht eingebracht wurde, legte sich die alte Frau hin und starb nach kurzer Krankheit. Rose war bei dem Begräbniß und dem darauf folgenden landesüblichen Leichenschmause, Franz saß blaß und still am Tische, Rose hatte ihn noch niemals so gesehen; er schien auf die Worte des Pastors, der neben ihm saß und ihm Trost zusprach, nicht zu hören. Clara war aus der Stube verschwunden, Rose ging, sich nach ihr umzusehen und fand sie endlich bitterlich weinend in der Kammer.

„Weinen Sie nicht so," sagte sie und berührte leise ihren Arm. „Es ist brav, daß es Ihnen so nahe geht, Sie war auch eine so gute Frau, aber das Weinen hilft nichts. Man muß denken, es ist Gottes Wille gewesen."

Clara sah sie mit ihren großen Augen ehrlich und zugleich mit einem Ausdruck rührender Hülflosigkeit an.

„Daß sie gestorben ist, würde mich gar nicht so arg schmerzen; es ist blos um Franzens willen, und dann — ich weiß ja nicht, wie es werden soll. Ich fürchte mich vor der großen Wirthschaft, die ich nun allein besorgen soll, und ich werde doch niemals damit fertig werden. Und der Franz wird böse, und ich bin Schuld daran und kann's doch nicht ändern." Sie weinte auf's Neue.

„Nicht doch," sagte Rose sanft. „Franz ist ja so gut, er wird Ihnen gewiß kein Unrecht thun. Und wenn Sie einmal nicht Bescheid wissen, so kommen Sie zu mir, ich helfe Ihnen gern."

Rose wartete nicht ab, bis sie an die Erfüllung ihres Versprechens gemahnt wurde. Sie kam ungerufen und brachte Rath und Hilfe. Leise und fast unmerklich griff sie mit an, wo es nöthig war. Ihrer freundlichen Anweisung, die sich stets aus der Sache ergab und sich niemals aufdrängte, folgte Clara mit Freuden. Sie nahm sich mit größerem Eifer der Wirthschaft an, seit Rose ihr mit ihrer Erfahrung zur Seite stand und ihres Mannes gerunzelte Stirn sich wieder erheiterte. Er wurde freundlich und liebevoll, wie früher, stets geneigt, ihren guten Willen anzuerkennen und Nachsicht zu üben, wenn ihre Kraft nicht ausreichte. Freilich, Rose war da und ließ nirgends eine Lücke. Eine feste Ordnung waltete in der Wirthschaft, und Frohsinn und Frieden kehrte in das Haus zurück.

Das Glück schien vollendet, als gegen das Frühjahr hin der Sohn und Erbe auf dem Hofe einrückte. Bald zeigte sich aber, daß Clara's Gesundheit bleibend erschüttert war. Sie kränkelte beständig, das Kind war auch schwach, und der Kummer trug dazu bei, ihre Gesundheit zu untergraben. Franz ward es müde, zu Hause traurige Gesichter zu sehen, die Klagen der Frau und das Schreien des Kindes zu hören. Er fing an, sein Vergnügen außer dem Hause zu suchen, und saß Sonntags oder nach gethaner Arbeit im Wirthshause. Es fand sich lustige Gesellschaft zu ihm, und er liebte es, sich unterhaltend und freigebig zu zeigen. Immer öfter kam er mit erhitztem Kopfe nach Hause, manchmal in übermüthig heiterer Stimmung, aber auch nicht selten in reizbarer Laune, die bei geringer Veranlassung zu lautem Zorn werden konnte. Die junge Frau vergoß im Stillen manche heiße Thräne. Sie scheute sich, selbst Rosen mitzutheilen, was sie betrübte, aber diese hatte die Ursache ihres Grams längst erkannt und bei sich erwogen, was sie thun sollte.

An einem Abend war sie Zeugin eines heftigen Auftrittes gewesen. Sie hatte den zornigen Mann hinausgeführt und mit ernstem Zureden beruhigt, war dann in's Zimmer zurückgekehrt, um die weinende Frau zu trösten, und ihr Entschluß, mit Franz zu reden, stand nun fest.

Am nächsten Tage kam er nach der Stein'schen Wirthschaft, den Nachbar um etwas zu fragen, und wollte bei Rose, die auf dem Felde Krautpflanzen setzte, vorüber. Sie rief ihn an, und er blieb zögerd stehen und begann vom Wetter und Stand der Felder zu sprechen.

„Es steht Alles gut, hier, wie bei Euch," sagte sie, „aber wenn Du es so weiter treibst, wird Deine Wirthschaft bald den Krebsgang gehen."

Er sah sie verwundert an, und sie begann ihm sanft, aber mit ernsten Worten sein Unrecht vorzuhalten und die wahrscheinlichen Folgen seines Betragens zu schildern.

„Ich hätte das nie von Dir gedacht," schloß sie traurig; „Du weißt ja gut genug, wohin der Weg führt, den Du jetzt gehst. Und ein Mann wie Du — so brav und tüchtig — ich weiß, die Gewohnheit ist noch nicht alt, noch kannst Du's lassen. Wenn Du nur wolltest, Franz, es könnte ja noch Alles gut werden."

(Fortsetzung folgt.)

stan, mithin als Sachkenner, ein geradezu vernichtendes Urtheil über die transkaspische Bahn abgiebt, die er für völlig unbrauchbar erklärt. Um ein Heer von 200 000 Mann an die afghanische Grenze zu bringen, würde diese Bahn seiner Meinung nach volle drei Jahre brauchen, d. h. weit mehr als nöthig wäre, um diese Massen in der bisherigen Weise an Ort und Stelle zu schaffen. Für vollends unmöglich erklärt er die Fortsetzung des Baues von Merw nach Bokhara, weil sich hier auf eine Strecke von etwa 100 Kilometern reiner Flugsand vorfindet und überdies jeder Tropfen Wasser aus unendlicher Entfernung herbeigeschleppt werden müßte. Man vermuthet Neid gegen den Erbauer der Bahn, General Annenkow, hinter diesen Ausführungen. Leugnen läßt sich indessen nicht, daß dieselbe auch bei ganz ruhiger Betrachtung vieles für sich haben.

Den sichersten Beweis dafür, daß auf der Balkanhalbinsel wieder friedliche und gesicherte Zustände zurückgekehrt sind, giebt eine amtliche Bekanntmachung der deutschen Reichspostbehörden. Danach wird von heute (15. d. M.) ab der zeitweilig eingestellt gewesene Postanweisungsverkehr mit Bulgarien wieder eröffnet. Postanweisungen nach Bulgarien werden daher von den deutschen Postanstalten von dem genannten Tage ab wieder angenommen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Das Haus nahm in seiner Sitzung nach nicht erheblicher Debatte sämmtliche drei Polenvorlagen in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

In seiner heutigen Sitzung erledigte das Haus die erste Berathung des Nachtragsetats, der nur vom Centrum bekämpft und darauf an die Bugetkommission verwiesen wird. Die nächste Sitzung behufs Berathung der Kirchenvorlagen findet am 4. Mai, 12 Uhr statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April 1886.

— Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing darauf den Gen.-Lieut. z. D. v. Gotsch, zuletzt Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, sowie den Kontre-Admiral Paschen, welcher zum Vorstand des hydrographischen Amtes der Admiralität ernannt ist, und arbeitete dann Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets, Gen.-Lieut. v. Albedyll. Am Nachmittag hatte Se. Majestät eine längere Konferenz mit dem Staats- und Justizminister Dr. Friedberg. — Heute Abend findet bei den kaiserlichen Majestäten eine größere musikalische Soiree statt, zu welcher gegen 200 Einladungen ergangen sind.

— J. Maj. die Kaiserin-Königin empfing in der vorigen Woche einige hervorragende Mitglieder des damals in Berlin versammelten Chirurgen-Kongresses. — Gestern empfingen beide Majestäten die Herzogin von Bedford, sowie die Gemahlin des großbritannischen Botschafters, Lady Ermyntrude Malet.

— Das heutige Bulletin über das Befinden Sr. K. und K. H. des Kronprinzen lautet: „Se. K. u. K. H. der Kronprinz hat in der vergangenen Nacht gut geschlafen. Die Masern haben sich über den Körper regelmäßig verbreitet. Der Katarrh ist sehr mäßig und die Fiebererscheinungen gering. Dr. Wegner."

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen, wird am Johannistage dieses Jahres, am 24. Juni, einer größeren Anzahl von Ehrenrittern den Ritterschlag in der Kirche zu Sonnenburg ertheilen.

— In der heutigen Plenarsitzung des Bundesraths wurde den Gesetzentwürfen wegen Abänderung des Militärpensionsgesetzes und des Reichsbeamten-Gesetzes, sowie über die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten die Zustimmung ertheilt.

— Die Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses genehmigte die Kanalvorlage mit 11 gegen 10 Stimmen in der Fassung, welche die Regierung ermächtigt, den Rhein-Ems-Kanal zur Verbindung der Unterweser mit der Elbe zu bauen, eine leistungsfähige Wasserstraße im oberen Donaulaufe von der Mündung der Neiße bis Kosel und einen Umschlaghafen bei Kosel herzustellen. Der Ausbau der Wasserstraße im oberen Oderlaufe ist nach dem Projekte der Aufstellung und Mittelbewilligung sofort vorzunehmen und so zu fördern, daß deren Fertigstellung spätestens mit Vollendung des Schifffahrtskanals Dortmund nach dem Emdener Binnenhafen erfolgt. Die Regierungsvertreter hatten gegen diese Fassung Bedenken geäußert.

— Den beiden (wahrscheinlich jüdischen) Berliner Zeitungsberichterstattern Meyer und Friedländer sind von den Staatsanwaltschaften zu Zwickau und Dresden Anklagen wegen Preßvergehens zugestellt worden, welches dadurch begangen sein soll, daß sie, obwohl in dem bekannten Sarauw'schen Landesverrathsprozesse seitens des Reichsgerichts die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden war, Notizen über das der Anklage zu Grunde liegende Material in verschiedenen Zeitungen gebracht hatten. Gegen einen derselben (Friedländer) faßt die Anklage noch ein weiteres Moment ins Auge, indem derselbe auch über die Verhandlungen selbst, obwohl letztere bei verschlossenen Thüren stattfanden, Berichte gebracht haben soll. Die Hauptverhandlung gegen den einen der Angeklagten dürfte schon in nächster Zeit erfolgen.

Karlsruhe, 15. April. Der Großherzog hat den Landtag heute mit einer Thronrede geschlossen, in welcher derselbe den Abgeordneten für ihr ersprießliches Zusammenwirken dankt und ferner sein tiefes Bedauern ausspricht über das Hinscheiden des Erzbischofs Orbin. Zum Schluß spricht der Großherzog seine dankbare Anerkennung aus für die Theilnahme des Landes bei der Erkrankung des Erbgroßherzogs und giebt der Hoffnung auf eine baldige Wendung zu anhaltender Besserung Ausdruck.

Ausland.

Wien, 14. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute endgiltig das Budget für 1886 an und begann sodann die Generaldebatte über das Landsturmgesetz.

Wien, 14. April. Prinz Alexander von Hessen ist heute zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen.

Rom, 15. April. In Brindisi sind gestern 4 sporadische Cholerafälle vorgekommen. Die früheren festgestellten Fälle betragen 64, darunter 10 Todesfälle.

Pest, 14. April. Unterhaus. Nachdem Istoczy den Entwurf des Börsensteuergesetzes begründet, erklärte der Finanzminister, daß die Börsensteuer nichts mit dem Antisemitismus zu schaffen habe, der Entwurf sei nichts weiter als die auszugsweise Uebersetzung des deutschen Gesetzes mit Weglassung gerade des wesentlichsten Theiles über die Erleichterungen und wäre praktisch unausführbar. Von dem deutschen Gesetze lasse sich bereits sagen, daß das finanzielle Ergebniß hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei, und das volkswirthschaftliche noch garnicht zu beurtheilen sei. Da die Frage die eingehendste Beleuchtung allerseits erheische, bittet der Minster den Entwurf dem Finanz- und Wirthschaftsausschusse zu überweisen. Der Antrag wird angenommen.

Petersburg, 14. April. Der Großfürst Michael Nikolajewitsch ist nebst Gemahlin gestern Abend nach Ai-todor in der Krim abgereist.

London, 14. April. Unterhaus. Die zweite Lesung der irischen Verwaltungsbill wird auf Antrag Morleys bis zum 10. Mai verschoben.

London, 15. April. Dem gestrigen Protestmeeting im Her Majesty Theater gegen die Homeruler-Bill wohnten zahlreiche Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses bei. Lord Hartington und Salisbury hielten enthusiastisch aufgenommene Reden, worin die Vorschläge Gladstone's auf's Schärfste verurtheilt wurden. Salisbury wies auf die tributären Provinzen der Türkei hin, denen die Anatomie bewilligt und die jetzt unabhängige Länder seien. Diese sollten England zur Lehre dienen. Die von Hartington beantragte Resolution, worin hervorgehoben wird, daß jeder Versuch, die Union zu entkräften, für die Interessen Englands und Irlands verhängnißvoll sein würde, wurde mit großem Beifall angenommen. — Die gestrige Kundgebung wird von fast sämmtlichen Morgenblättern als eine nachdrückliche und bedeutsame Warnung an Gladstone betrachtet, mit der Homerule-Vorlage nicht weiter vorzugehen. — Die „Times" ermahnen die Nation, dem gestrigen Proteste durch weitere ähnliche Kundgebungen Nachdruck zu geben. Bei den Ergänzungswahlen in Ipswich wurden die Tory-Kandidaten Dairymple und Elcho mit schwacher Majorität gewählt.

Athen, 14. April. Die hiesigen Vertreter der Mächte überreichten dem Ministerpräsidenten Delyannis heute eine Note, in welcher die Mächte das Arrangement betreffend Ostrumelien mittheilen und dem Wunsche Ausdruck geben, daß Griechenland dem Wunsche Europas auf Erhaltung des Friedens entspreche.

Konstantinopel, 15. April. Server Pascha ist angewiesen, sich nach Livadia zu begeben und den Kaiser von Rußland im Auftrage des Sultans zu begrüßen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 14. April. (Der verstorbene Bischof v. d. Marwitz) hat außer anderen kleineren Beträgen für die Ortsarmen ꝛc. sein übriges Vermögen (etwa 20 000 Mk.) zur Errichtung einer Propstei zu Schwornigatz bei Konitz bestimmt, wo bisher nur eine Filialkirche sich befand.

Marienwerder, 15. April. (Obstbau-Kursus.) Am Montag hat in der hiesigen Kreisbaumschule unter Leitung des Herrn Kreis-Obergärtners Bauer ein Kursus zur Ausbildung von Lehrern in der Obstbaumzucht begonnen, welcher am 21. d. Mts. sein Ende erreicht und im August und Oktober d. J. weiter fortgeführt werden wird. An diesem Kursus nehmen 5 Lehrer Theil, und zwar 3 aus dem Regierungsbezirk Marienwerder und 2 aus dem Regierungsbezirk Danzig.

Neumark, 13. April. (Mord?) Am Sonnabend früh fand man auf dem Hofe des Ahron'schen Hotels den Hausknecht S. als Leiche in einer Blutlache liegen. Ob er auf dem Wege zu seiner Schlafstelle, die sich im dritten Stockwerke befand, von dem Schuppendache, über welches er bei verschlossenem Thorwege zu gehen pflegte, herabgestürzt ist, oder ob er von ruchloser Hand erschlagen ist, wird hoffentlich die morgen stattfindende Sektion ergeben. Für letzteres dürften die Wunden am Kopfe und Munde sprechen. S. war als ruhiger und arbeitsamer Mensch bekannt. (Ges.)

Dirschau, 14. April. (Ein grausiger Fund) wurde gestern Nachmittag am Weichseldamm nahe der Dirschauer Wiesen gemacht. Dortselbst trieb nämlich aus der Weichsel eine männliche Leiche an das Ufer. Derselben fehlte der Kopf und der linke Unterarm, welche jedenfalls durch das lange Liegen der Leiche im Wasser abgefault sind, was aus dem Grunde angenommen werden muß, weil die Leiche fast nur noch aus einem Gerippe bestand. Bekleidet war die Leiche mit einem blauen Flanellhemde, schwarzer Hose mit Hosenträgern und Lederschuhen. Augenscheinlich hat die Kleidung den völligen Verfall des Skeletts verhindert.

Königsberg, 14. April. (Diätenprozeß.) Die „K. H. Z." theilt den Wortlaut des heute publizirten Oberlandesgerichts-Erkenntnisses in dem Diätenprozeß wider den Abg. Dirichlet wie folgt mit: „Das Urtheil der 1. Civilkammer des königlichen Landgerichts in Insterburg vom 25. November 1883 wird dahin abgeändert: 1. Beklagter wird verurtheilt, 500 M. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 6. Oktober 1885 an den Kläger zu zahlen; 2. Beklagter soll schwören: „Ich ꝛc. schwöre ꝛc., daß ich nach sorgfältiger Prüfung und Erkundigung die Ueberzeugung erlangt habe, daß ich als Mitglied des deutschen Reichstages während der Reichstagssessionen 1881/82, 1882/83, 1883,84, 1884/85 aus dem Diätenfonds der früheren Fortschrittspartei — jetzigen deutschfreisinnigen Partei — auf Grund des Beschlusses des Central-Wahlkomitees vom 17. Februar 1881 im Ganzen nicht mehr als 500 M. (oder welche höhere Summe) bezogen habe." Leistet Beklagter den Eid, wie normirt, so wird Kläger mit seiner Mehrforderung von 1500 M. und Zinsen abgewiesen. Leistet Beklagter den Eid überhaupt nicht, so wird er verurtheilt, dem Kläger ferner 1500 M. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 6. Oktober 1885 zu zahlen. Leistet er den Eid unter Einfügung einer höheren Snmme als 500 M., so wird die entsprechende Feststellung des Betrages, mit welchem Kläger abgewiesen, und des Betrages, zu welchem Beklagter verurtheilt wird, dem Berufungsurtheil vorbehalten. II. Die Entscheidung des Kostenpunktes bleibt dem Berufungsurtheil vorbehalten." — Ueber die Entscheidungsgründe, deren Wortlaut noch nicht vorliegt, entnehmen wir den Angaben der „K. Allg. Z." Folgendes: Artikel 32 der Verfassung untersagt den Reichstagsabgeordneten Besoldung oder Entschädigung zu beziehen. Dieser Artikel enthält nichts über die Quelle, aus welcher Entschädigungen nicht bezogen werden sollen, der Artikel untersagt die Annahme von Enschädigungen und Besoldungen sowohl aus öffentlichen, wie auch privaten Mitteln. Das Zeitwort „beziehen" sei ein allgemeines und finde Anwendung. auf alle Einkünfte, sogar auf Waaren und Lebensmittel. Der Artikel sage ausdrücklich „dürfen nicht beziehen", nicht aber „beziehen nicht", es sei also ein ausdrückliches Verbot vorhanden. Somit könne auch die Auffassung der Reichstags-Versammlung nicht bewirken, daß vom Wortlaut des Artikel 32 abgegangen werde. Was die betreffenden Reichstags-Versammlungen indessen beträfe, so wäre nach allen über den Gegenstand gemachten Aeußerungen zu entnehmen, daß der Artikel 32 nach Wortlaut, Zusammenhang und Zweck ein direktes Verbot des Bezuges irgend welcher Geldmittel seitens der Reichstags-Abgeordneten in ihrer Eigenschaft als solche enthalten sollte. Dem gegenüber kämen Analogien aus dem öffentlichen Rechte in der vorliegenden Sache nicht in Betracht; dem Bezuge von Entschädigungen seitens Geschworener aus dem Fonds von Geschworenen-Vereinen stehe nichts entgegen, denn das Gesetz besage nur, das Amt eines Geschworenen sei ein Ehrenamt.

Marggrabowa, 13. April. (Verschollen oder Mord.) Der Inspektor Wagner aus dem Gute Kukowen kam am 7. d. M. zum Jahrmarkt in unsere Stadt, ist aber nicht in seine Heimath zurückgekehrt. Der junge Mann, welcher erst vor einigen Tagen seine neue Stelle angetreten hat, führte bedeutende Baarmittel bei sich, es ist daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, auch wird es allgemein angenommen, daß W. während seiner Rückkehr Abends in der Dunkelheit beraubt, ermordet und sein Leichnam irgendwo bei Seite geschafft worden ist. Zuletzt hat man den Verschollenen auf unserem Bahnhofe gesehen. Es sind bereits verschiedene Anfragen bei seiner früheren Herrschaft, bei Verwandten ꝛc. per Telegraph gemacht worden, aber von überall traf die Antwort ein, daß der Gesuchte nigends gesehen ist. Die Sache ist der Polizei angemeldet.

Pr. Stargard, 11. April. (Lüge oder Wahrheit?) Sitzen da in einer hiesigen Kneipe zwei zweifelhafte Existenzen, Bewohner unserer Stadt, deren einer früher ein sehr wohlsituirter Bäckermeister war, und betrinken sich stark. Da fällt es dem letzterwähnten Bäcker S. ein, sich des Mordes an dem Knaben Cybula in Skurz, jener bis jetzt unaufgeklärten Mordthat zu beschuldigen, und zwar, weil er sein Gewissen endlich erleichtern müsse. Sein Zechkumpan sei sein Mitschuldiger. Natürlich wurden beide verhaftet; man glaubt aber nicht an ihre Schuld.

Wehlau, 11. April. (Verunglückt.) Am gestrigen Nachmittage bestieg der 16 Jahre alte Sohn des Postsekretärs R. in Wehlau mit zwei Freunden ein Boot auf der Alle und machten eine Spazierfahrt nach dem Pinnauer Ueberfall. Dort angekommen, erfaßte eine Welle das Boot und warf dasselbe um, so daß alle drei Insassen ins Wasser stürzten. Die beiden Freunde des R. konnten sich indessen auf der Oberfläche des Wassers halten und retteten sich auf den ihnen von einem jungen Manne zugeworfenen Stangen, während R. sofort unterging und ertrank.

Mewe, 12. April. (Millionen-Erbschaft.) Seit einiger Zeit geht hier die Mähr um, daß eine Familie eine Erbschaft von 40 Millionen Rubeln aus Amerika zu erwarten hätte. Der verstorbene Millionär soll v. Schidlowski heißen und vor ungefähr 30 Jahren hier gewohnt haben. Eine Schwester von dem Verstorbenen lebt allerdings am hiesigen Orte.

Köslin, 14. April. (Ein Attentat) auf den Vertreter der Staatsanwaltschaft zu Köslin, Herrn Assessor Sandmeyer, hat, wie jetzt bekannt wird, am Abend des 21. März stattgefunden; man hat jedoch absichtlich darüber geschwiegen, weil man dann leichter dem Thäter auf die Spur zu kommen hoffte. Bisher ist dies allerdings nicht gelungen. Die Kugel hat den Angegriffenen erfreulicher Weise nicht getroffen und war in den Ofen des Arbeitszimmers gedrungen. Die That wird nicht ohne Grund mit den zahlreichen Verhaftungen angesehener Persönlichkeiten in Verbindung gebracht, welche neuerdings in Köslin erfolgt sind, und die man auf das persönliche Eingreifen des Assessors Sandmeyer zurückführt. Derselbe war bis zum 1. Oktober v. Js. als Staatsanwaltsgehilfe in Berlin beschäftigt.

Bromberg, 14. April. (Das Befinden des verwundeten Ehepaars Fransunkiewicz) ist zwar — wenigstens was den Ehemann anbetrifft — noch immer hoffnungslos; indeß sind über die Bluthat selbst Gerüchte verbreitet, welche theils übertrieben, theils offenbar unrichtig sind. Nach dem einfachen, nackten Thatbestande liegt lediglich eine schwere Körperverletzung, ein räuberischer Ueberfall oder Mordversuch, aber — erfreulicher Weise — durchaus kein Doppelmord vor. Vielmehr gewinnt die Hoffnung, daß man die Ehefrau zum Mindesten retten werde, mehr und mehr Unterlage. Die königliche Staatsanwaltschaft, welche dem Falle eine besondere Aufmerksamkeit und Energie zuwendet und zur Ergreifung des Thäters alle irgendwie erforderlichen Maßnahmen ergriffen hat und noch fortwährend ergreift, erläßt heute einen Steckbrief gegen den 22jährigen Uebelthäter, welcher Johann Belz heißt und aus Koelpin, Kreis Flatow, gebürtig und seines Zeichens ein Knecht ist. Ueber den Verfolgten ist die Untersuchungshaft wegen Mordversuchs verhängt. (Bromb. Tgbl.)

Gnesen. (Wegen Mordes verfolgt.) Der erste Staatsanwalt beim Landgericht hat einen Steckbrief hinter den Rentier Leopold Haak in Gnesen, wegen dringenden Verdachts des Mordes an seiner Wirthin Wittwe Berg, erlassen. Der Verfolgte ist 44 Jahre alt, von blasser Gesichtsfarbe und spricht deutsch und polnisch.

Aus Posen, 12. April. (Obligatorische Sonntagsschulen.) Der „Kuryer Pozn." bringt die Nachricht, daß in 67 Städten des Großherzogthums Posen die obligatorischen Sonntagsschulen für die polnische Bevölkerung errichtet werden sollen.

Frauenburg, 11. April. (Für die Weihe und Inthronisation des Bischofs Herrn Dr. Andreas Thiel) ist jetzt definitiv der zweite Sonntag nach Ostern, der 9. Mai d. Js., festgesetzt worden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 16. April 1886.

— (Militärisches.) Der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Lewinski ist gestern Nachmittag 4 Uhr nach beendigter Inspizirung wieder von hier abgereist. — Der Festungs-Kommandant, Herr Oberst von Holleben ist bis zum 25. Mai nach Karlsbad beurlaubt. Die Kommandanturgeschäfte führt bis zur Beendigung des Urlaubes Herr Oberst Behring, Kommandeur des Infant.-Regts. Nr. 61.

— (Personalien.) Dem Majoratsbesitzer Julius Ernst v. Puttkamer auf Schlakow im Kreise Stolp ist die Kammerherrn-Würde verliehen und der Regierungsrath Thomas von der General-Kommission in Bromberg an die General-Kommission zu Frankfurt a. O. versetzt worden. Es sind versetzt worden: der Steuer-Einnehmer 1. Klasse von Lüttwitz in Garnsee nach Strasburg, die berittenen Steuer-Aufseher Godau in Dt. Krone und Jablinski in Dt. Eylau nach Marienwerder bezw. Dt. Krone und der berittene Grenz-Aufseher Klohs in Lautenburg als berittener Steuer-Aufseher nach Dt. Eylau. Der Grenz-Aufseher Porsch in Thorn ist auf seinen Antrag ausgeschieden.

— (Personalien von der Ostbahn.) Pensionirt: Stations-Assistent Ciliax in Inowrazlaw vom 1. Mai cr. ab. Ernannt: Regierungs-Baumeister Bergmann in Bromberg zum Kgl. Land-Bau-Inspektor. Versetzt: Stations-Assistent Frank von Güldenhof nach Inowrazlaw.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) Es gelangen nunmehr die Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses zur Berathung; Referent Stv. Fehlauer. 1. Gesuch der Eigenthümer Bartz und Genossen um Niederschlagung der auf sie repartirten Kostenantheile zum Ausbau der II. Linie der Bromberger Vorstadt westlich der Schulstraße. Die Petenten geben an, daß sie von dem Neubau nicht nur keinen Vortheil haben, sondern sogar empfindlichen Schaden erleiden und verlangen außer der Niederschlagung der auf sie repartirten Kostenantheile auch noch eine Entschädigung für den ihren Grundstücken angeblich zugefügten Schaden. Der Magistrat beantragt, die Petenten von der Zahlung vorläufig freizulassen. Der Ausschuß empfiehlt diesen Antrag und schlägt gleichzeitig vor, die Angelegenheit

durch den stellvertretenden Vorsteher Rechtsanwalt Warda begutachten zu lassen. Der Antrag des Magistrats und der Vorschlag des Ausschusses werden angenommen. 2. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung des Mauerganges längs des Grundstücks Nr. 32 an den Kaufmann J. Schwerin pro 1. April 1886/89 für 2 Mk. Pacht jährlich. Der Zuschlag wird ertheilt. 3. Antrag auf Genehmigung zur Berechnung des Kochgaspreises bei Beleuchtung von Uhren. Der Uhrmacher Scheffler hierselbst beabsichtigt, eine elektrische Uhr aufzustellen und bittet, das hierfür zu verwendende Gas zu Kochgaspreisen zu berechnen. Der Antrag wird angenommen. 4. Antrag auf Genehmigung zur Abtrennung des erkauften Grundstücks Ollek Nr. 2 von 160,26, 13 ha und Vereinigung mit dem Forstgutsbezirk Rothwasser. Der Antrag wird genehmigt. — Stv. Hensel richtet an den Magistrat die Anfrage, ob derselbe geneigt sei, Barbarken unter Trennung von Schönwalde ebenfalls mit Rothwasser zu vereinigen. — Bürgermeister Bender erwidert, diesbezügliche Anträge seien bereits seitens des Magistrats gestellt. 5. Wahl von 3 Mitgliedern in die Kommission für den Bau des Siechenhauses. Es werden die Stadtverordneten Borkowski, Jakobi und Dr. Lindau gewählt. 6. Antrag auf Genehmigung zur Uebertragung des Chausseepachtrechts an der Kulmer Chaussee von dem verstorbenen Pächter Joseph Wiesniewski auf den Julius Kruczkowski pro 1. April 1886/87 für 5125 Mark Pacht jährlich. Der Antrag wird genehmigt. 7. Antrag auf Genehmigung zur Zahlung eines Pachtzinses von 10 Mk. jährlich für die Jagdnutzung auf der im Guttauer Forstrevier belegenen Enclave der Wittwe Minkolei in Pensau. Die Wittwe Minkolei hatte Anfangs einen Pachtzins von 20 Mark pro Jahr gefordert. — Stv. Cohn beantragt, nur eine jährliche Pacht von 1 Mark zu zahlen. Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag angenommen. 8. Wahl verschiedener Deputationen. Es wurden im Wege der Ergänzungswahl gewählt: in die Servis-Kommission: die Stvv. Adolph, Hartmann und Preuß und als Mitglieder der Bürgerschaft die Herren Bäckermeister Stuczko, Rentier E. Hirschberger und Kaufmann Raciniewki; in die Park-Kommission: Herr Hellmoldt; in die Kommission für den Ausbau des Rathhauses: die Stvv. Uebrick und Preuß; in die Wasserleitungs-Kommission: Stv. Hartmann; in das Kuratorium der Fortbildungsschule: Stv. Kuntze und in die Feuer-Sozietäts-Kommission: Schornsteinfegermeister Fucks. 9. Wahl von 2 Mitgliedern in die Baudeputation an Stelle der ausgeschiedenen Herren Tilk und Kordes. Es wurden die Herren Uebrick und P. Pichert gewählt. — Damit war die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erschöpft. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

— (Statistisches.) Im vergangenen Jahre sind in Preußen 572 Referendare gegen 583 im Jahre 1884 zu Gerichtsassessoren ernannt worden. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Oberlandesgerichte in folgender Weise: Berlin (Kammergericht) 119 gegen 115 im Jahre 1884, Breslau 63 (90), Cassel 15 (12), Celle 52 (46), Kiel 27 (10), Königsberg 31 (35), Marienwerder 18 (26), Naumburg 64 (58), Posen 23 (35) und Stettin 30 (19). Noch weicht das Gesammtresultat der beiden letzten Jahre wenig von einander ab, immerhin aber giebt sich ein Rückgang zu erkennen.

— (Lotterie.) Alle über den künftigen preußischen Klassenlotterieplan laut gewordenen Angaben beruhen, dem P. T. zufolge, lediglich auf Schlüssen und Vermuthungen, da hinsichtlich desselben noch gar keine Entscheidung getroffen ist.

— (Inowrazlawer Silberlotterie.) Dem Vernehmen nach ist der Ziehungstag für die zum Zwecke der Gründung einer Kinderheilstätte in Inowrazlaw veranstaltete Silberlotterie mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Posen vom 1. Mai d. Js. auf den 1. Oktober d. Js. verlegt worden.

— (Freikur zu Bad Landeck.) Der Magistrat zu Bad Landeck in Schlesien erläßt folgende Bekanntmachung: „Im hiesigen Bade wird auch in der diesjährigen Saison, d. h. nur in der Zeit vom 1. Mai bis zum 15. Juni und vom 15. August bis Ende September, das Benefizium der „Freikur“ Allen, welche nachstehende Bedingungen erfüllen, zugewendet werden. Wer Freikur erbittet, muß ein amtliches Armuthszeugniß, sowie eine Bescheinigung der Gemeindebehörde seines Wohnorts darüber vorlegen, daß er mit ausreichenden Subsistenzmitteln für die Dauer seines Aufenthalts im Bade ausgestattet ist.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Marienburg, Königliche Regierung zu Danzig, Bau-Aufseher für die bevorstehenden Herstellungsbauten am Hochschloß zu Marienburg, monatliches Gehalt von 120 Mk. (pro Tag 4 Mk.)

— (An der Erweiterung der Stadt) wird seit mehreren Jahren in jedem Sommer eifrig gearbeitet. An der Ostseite sind bekanntlich die Festungswerke vom Kulmer Thore ab soweit nach Norden und Osten hinaus geschoben, daß sie die Thorn-Insterburger Eisenbahn und die Weichselstädtebahn mit dem Stadtbahnhof und der Eisenbahnbrücke einschließen. Die alten Festungswälle sind größtentheils schon abgetragen, zum Theil erfolgt die Abtragung gegenwärtig oder in nächster Zeit. Nachdem das Katharinenthor entfernt, soll auch das alte Jakobsthor abgebrochen und das Terrain, auf welchem es steht, der Umgebung entsprechend erhöht werden. Für die Bebauung der Fläche, welche durch die Verlegung der Festungswerke zur Stadterweiterung gewonnen wird, ist schon jetzt ein Plan festgestellt. Wie bereits mitgetheilt, werden in diesem Sommer die ersten Straßen angelegt. Die Hauptstraße wird vom Grützmühlenthor in gerader Linie zum Stadtbahnhof führen, sie soll, wie verlautet, mit Linden bepflanzt werden und ist daher in einer Breite von 20 Meter auf dem einen Ende und 36 Meter auf dem anderen projektirt. Es kann einst die schönste Straße Thorns werden. Weiter wird vom Ende der jetzigen Katharinenstraße aus schon in diesem Sommer eine Straße parallel zu der erwähnten Hauptstraße nach der Weichsel zu ausgebaut werden. Der größte Theil des durch die Festungserweiterung gewonnenen Terrains verbleibt im Besitz der Fortifikation und nur etwa ein Fünftel desselben soll zur Bebauung an Privatleute verkauft werden. Nach dem entworfenen Plane sind zu diesem Zwecke sieben Plätze bestimmt, welche zusammen (ohne die zwischen denselben anzulegenden Straßen) etwa 4 1/3 Hektar umfassen. Sie liegen westlich der Thorn-Insterburger Eisenbahn bezw. der Weichselstädtebahn und werden von 11 projektirten Straßen durchschnitten resp. begrenzt. Jetzt liegt das ganze Planum der Stadterweiterung noch wüste da, aber nach etwa einem Jahrzehnt dürfte hier der schönste Stadttheil Thorns zu finden sein.

— (Mittel gegen den Ausbruch der Tollwuth.) Der „Ges.“ veröffentlicht folgende Zuschrift: „Die vielfachen Nachrichten über das Auftreten der Tollwuth bei Hunden und die angstvollen Bemühungen der Gebissenen, Schutz gegen die entsetzliche Krankheit zu finden, erinnern immer wieder daran, wie merkwürdig es ist, daß wir ein unfehlbares Mittel gegen den Ausbruch der Tollwuth besitzen und daß dasselbe dennoch nicht genügend benutzt wird. Es ist dies das von dem Prediger Dreher in Gr. Trommnau bei Marienwerder Ende vorigen Jahrhunderts erfundene Pulver, welches bis vor einigen Jahren von der Enkelin Drehers, Fräulein A. Klafki in Graudenz, ausgegeben wurde und jetzt bei dem Bruder derselben, Kaufmann Klafki in Berlin, zu haben ist. Die zahlreichen Atteste bekannter und angesehener Personen aus unserer Provinz, welche das Mittel bei Menschen und Vieh angewandt haben, lassen es ganz zweifellos erscheinen, daß wir die Pasteur'sche Impfung nicht brauchen, sondern uns ohne sie behelfen können. Von allen durch tolle Hunde Gebissenen, welche das Drehersche Mittel bekamen, ist kein Einziger der Tollwuth verfallen, sonder gesund geblieben. Leider ist das Mittel noch immer Geheimmittel, da die Regierung, die schon vor fünfzig Jahren auf Rath ärztlicher Autoritäten in Unterhandlung mit dem Pastor Dreher getreten war, sich nicht dazu entschließen konnte, die von demselben geforderte Summe von 3000 Thalern zu bewilligen. Wer aber von einem verdächtigen Hunde gebissen ist, kann sich von aller Sorge befreien, wenn er an den jetzigen Inhaber des Mittels schreibt, und es anwendet — daran möge hierdurch erinnert sein.

Ein alter Provinzler.“

— (Vorschußverein Thorn.) Am Dienstag den 20. April Abends 8 Uhr findet im Schützenhause eine Generalversammlung statt.

— (Auf einen frechen Schwindler) wird seitens der Polizeibehörden gefahndet. Derselbe reiste unter dem Namen Konrad Sembrowski, ist angeblich Fleischergeselle und brandschatzte die ländliche Bevölkerung, indem er vorschwindelte, für die durch einen Wolkenbruch im Juni v. Js. überschwemmte Ortschaft Ellerwalde im Kreise Thorn — eine Ortschaft dieses Namens giebt es im hiesigen Kreise garnicht — milde Gaben zu sammeln. Er bediente sich dabei eines gefälschten Attestes, das von dem „Amtsvorsteher von Ellerwalde, Müller“ beglaubigt und von dem Königl. Landrath des Kreises Thorn „J. A. v. Koslowski, Regierungs-Zivil-Supernumerar“ gegengezeichnet ist. Zuletzt hat Sembrowski, der von einem Frauenzimmers begleitet wird, Littauen und zwar mit Erfolg bereist, da seine Angaben bei der ländlichen Bevölkerung fast überall Glauben fanden. In Schalte bei Schlidimmen wurde der Schwindler von dem Lehrer Tulluweit, bei dem er auf seiner Bettelreise vorsprach, erkannt und ihm das Attest abgenommen; er selbst entkam durch schleunige Flucht. Es ist nicht unmöglich, das Sembrowski sein schwindelhaftes Gewerbe auf andere Weise fortsetzt. Sollte er irgendwo auftauchen, so wolle man sofort die nächste Polizeibehörde davon in Kenntniß setzen.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde gegen den früheren Landbriefträger August Thomas aus Krajenczyn wegen Mordes verhandelt. Die Verhandlung dauerte bis gegen 9 Uhr Abends. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum Tode. — Die Kgl. Staatsanwaltschaft war durch den Ersten Staatsanwalt Herrn Feige vertreten; als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Schlee. — In der heutigen Sitzung wurde der Käthner Joseph Koslowski aus Julianow wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt; 3 Monate wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abrechnung gebracht. — Die Königl. Staatsanwaltschaft war durch den Ersten Staatsanwalt Herrn Feige vertreten. Als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Aronsohn.

— (Der Wochenmarkt) findet in nächster Woche des Gründonnerstags und Charfreitags wegen am Dienstag und Sonnabend statt.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser ist seit vorgestern ganz bedeutend gefallen, nämlich um 60 Zentimeter. — Der Trajektdampfer fährt seit heute wieder von Morgens 6 Uhr bis Abends 10 Uhr.

— (Beschlagnahmt) wurde von der Polizeibehörde eine Quantität kleiner Fische (Karauschen und Schleie) die auf dem Markte feilgeboten wurden und nicht die erforderliche Größe hatten. Die Fische wurden in den Grützmühlenteich gesetzt.

— (Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 14. April. (Die Verhandlungen in dem Mordprozeß gegen Kowalski) hat sich bisher im Wesentlichen darum gedreht, ob der Angeklagte, der nie den Stadttheil Moabit betreten haben will, um die Zeit des Mordes in der Dreysestraße gesehen worden ist. Von einer großen Anzahl vernommener Zeugen wollen einige mit Bestimmtheit, andere sehr unsicher theils an den Gesichtszügen, theils an den Kleidern in dem Angellagten einen Menschen wieder erkennen, der ihnen damals in der Nähe des Hauses, in welchem der Mord verübt ist, aufgefallen sei. Heute wurde mit der Vernehmung derjenigen Personen begonnen, die den Angeklagten in der christlichen Herberge kennen gelernt haben. Der Hausdiener Hintze — von dem Kowalski behauptet, daß er mit ihm verschiedene Diebstähle verabredet habe — behauptet, daß ihm einige Tage nach dem Morde der Angeklagte die Frage, ob der Mord von Kreutzberger ausgeführt sei, zustimmend beantwortet habe, was dieser entschieden in Abrede stellt.

Warschau, 12. April. (Prozeß Obelianow.) Vor dem Warschauer Kriegsgerichte wurde in den letzten beiden Wochen eine Anklagesache gegen den General Obelianow, Chef des Haupt-Artillerie-Depots im Königreich Polen, den Hauptmann Bobikow, Direktor des Depots in Brest Litewski, und den Direktor Woronowicz (einen Polen) in der Kanzlei des Generals Obelianow verhandelt. Der Sachverhalt ist den „Dzien. Pozn.“ zufolge folgender: Im Jahre 1878 machte der General Obelianow der Militärbehörde den Vorschlag, 3,000,000 Kanonenkugeln machen zu lassen. Die Behörde hat den Vorschlag angenommen und dem General Obelianow das nöthige Geld ausgezahlt. Allein seit dieser Zeit verschwindet jede Spur von der großen Bestellung und die Untersuchung hat folgende Thatsachen ergeben: Nachdem General Obelianow nur den zwanzigsten Theil der Bestellung zur Ausführung gebracht, da die wahrscheinlich für andere Zwecke verwendeten Mittel nicht mehr ausreichten, machte er bei der Militärbehörde die Angabe, daß in Folge der Rekonstruktion der Kanonen die Kugeln umgegossen werden müßten. Diesem Wunsche wurde auch Folge geleistet, in der Voraussetzung natürlich, daß der General Obelianow einen Vorrath von 3,000,000 Kugeln besitze. Es zeigte sich jedoch das Gegentheil: die Filialen der Militärdepots hatten nur sehr geringe Vorräthe von dem Munitionsmaterial, während in den Büchern der Kanzlei des Obelianow der richtige Eingang der Gelder auf die Bestellungen und die Absendung derselben an die Bestimmungsorte notirt war. Der General Obelianow bestritt seine Schuld und wollte sogar die fehlende Summe deponiren. Das Gericht erkannte jedoch auf schuldig und verurtheilte den General Obelianow und den Kapitän Bobikow zur Verbannung nach Sibirien und Verlust aller Rechte und Privilegien. Woronowicz dagegen wurde freigesprochen.

Mannigfaltiges.

(Abergläubische Prinzessinnen.) Aus London wird der „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet: „Die Prinzessinnen Louise, Viktoria und Mathilde, Töchter des Prinzen von Wales, hatten dem Bischof von Exeter das Versprechen gegeben, demselben einen Nachmittagsbesuch zu machen. Zufälligerweise bemerkte eine der jungen Prinzessinnen, daß die Yacht, welche sie in Torquai zu holen kam, den Titel „Der fliegende Holländer“ führte. Bleich vor Schrecken erklärte die Prinzessin, dies sei ein Unglücksschiff, der „Fliegende Holländer“ führe der Fabel nach nur Leichen, und sie werde ihn nicht besteigen. In unglaublich kurzer Zeit gelang es der Prinzessin, auch ihre Schwestern zu diesem Glauben zu bekehren, und zum größten Aergerniß des Prinzen von Wales ward der Besuch abgesagt.“

(Was in der Londoner Gesellschaft nicht alles möglich ist! Da wird eben aus Northbich gemeldet: Die Nichte des Earl of Delamere, eine der schönsten und reichsten Erbinnen der englischen Aristokratie, erschien während der jetzigen Jagdsaison als Gast im Hause ihres Onkels. Da sich hier jedoch allmählich eine große Zahl von Besuchern zusammenfand, ward für die junge Dame in Cheshire ein kleines Schloß gemiethet und dasselbe mit feenhafter Pracht ausgestattet. Am 27. v. Mts. erschien die achtzehnjährige Lady nicht zum Diner im Schlosse des Earls, statt dessen kam am Abend ein Telegramm mit der niederschmetternden Nachricht, daß die Lady heute Mittag um 1 Uhr mit dem — fünfzigjährigen Groom White des Lord Delamere getraut worden sei. Drei Londoner Advokaten beschäftigen sich nun mit der Frage, was zunächst zu geschehen habe.

Neueste Nachrichten

Berlin, 15. April. Kowalski wurde heute vom Schwurgericht der vorsätzlichen Tödtung der Frau Päpke für schuldig erklärt und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse.“

Warschau, 16. April, 11 Uhr 42 Min. Vorm. Wasserstand gestern 2,08, heute 1,90 Meter, fällt weiter.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. April.

	15./4. 86	16./4. 86
Fonds: lustlos.		
Russ. Banknoten	201—10	201
Warschau 8 Tage	201	200—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	62—60	62—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—60	56—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	103	102—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	161—85	161—95
Weizen gelber: April-Mai	152—50	152—75
Septemb.-Oktob.	161	161—25
loko in Newyork	90 1/2	90 3/4
Roggen: loko	134	134
April-Mai	133—20	133—20
Juni-Juli	135	135
Stptemb.-Oktob.	137—50	137—75
Rüböl: April-Mai	43—70	43—60
Septemb.-Oktober	45—40	45—30
Spiritus: loko	34	34—20
April-Mai	35—20	35—60
Juni-Juli	36—10	36—50
August-September	37—70	38—10

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 15. April. Getreide-Börse. Wetter: Kühl bei bezogenem Himmel und nordwestlichem Winde.

Weizen war bei kleiner Zufuhr fest gehalten und erzielte sowohl für inländische wie Transitwaare unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt 124pfd. 153 M., hellbunt 124pfd. 155 M., Sommer- 121pfd. 152 M., 129pfd. 158 M per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 122 3pfd und 125pfd. 137 M, hellbunt besetzt 124 5pfd. 137, 138 M., hellbunt 124pfd. und 125pfd. 138 M, 124 5pfd 139 M., 126pfd. 143 M., hochbunt 127pfd. 144 M per Tonne Termine April-Mai und Mai-Juni 138 M. Br., 137 50 M. Gd., Juni-Juli 139 50 M. bez., Juli-August 142 M. Br., 141 50 M. Gd ,Sept.-Oktober 143 M. bez. Regulirungspreis 141 M. Gekündigt 150 Tonnen

Roggen war in inländischer Waare gut gefragt zu unveränderten Preisen; für Transit fehlte Kaufluft und Preise etwas niedriger Bezahlt ist für inländischen 120pfd. und 121pfd 122 M., 118 9pfd. 124 M., für polnischen zum Transit 120pfd. 97 M., 122pfd. 100 M. Alles per 120pfd. per Tonne Termine April-Mai inländisch 122 M. bez., unterpolnisch 99,50 M. Br. Transit 98,50 M Br., Juni-Juli Transit 99 50 M. bez, Juli-August Transit 101 M. bez., Sept.-Oktober inländisch 125 M. bez, Transit 103 M. bez. Regulirungspreis inländisch 122 M., unterpolnisch 100 M., Transit 99 M.

Königsberg, 15 April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 35,75 M. Br., 35,25 M. G, 35,25 M. bez, pro April 35,75 M Br., 35,25 M Gd., —— M. bez., pro Frühjahr 35,75 M., Br. 35 25 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 35,75 M. Br., 35,25 M. Gd., —,— M bez., pro Juni 36,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 37,25 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez. pro August 38,00 M. Br., 37,50 M. Gd. —,— M. bez. pro September 38,50 M. Br. 38,00 M. Gd., —,— M. bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 16. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
15.	2hp	758.8	+ 9.5	NE²	10	
	10hp	758.6	+ 5.0	N²	9	
16.	6ha	756.5	+ 4.9	N²	5	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. April 4,66 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Palmarum), den 18. April 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Beichte nach der Predigt.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Cand. theol. Wendt.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst, Einsegnung der Konfirmanden. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vielfache Uebertretungen veranlassen uns, die hiesigen Hausbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß nach der Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1865 jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, die im Gebrauche befindlichen Schornsteine seines Hauses im Winterhalbjahr alle 4 Wochen, im Sommerhalbjahr alle 6 Wochen reinigen zu lassen. Besitzer von Gasthöfen, Restaurationen, Brauereien, Bäckereien, **Konditoreien** haben die hierbei benutzten Schornsteine alle 14 Tage reinigen zu lassen. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, mit einem hiesigen geprüften Schornsteinfeger einen entsprechenden schriftlichen Vertrag auf mindestens ein Jahr zu schließen und denselben der Polizei-Behörde auf Erfordern vorzulegen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 9 Mark oder mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn, den 12. April 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf den städtischen Holzplätzen am Weichselufer wird das **Lagergeld** für Brennholz vom 1. April 1886 ab auf 10 Pf. für die Klafter von 4 cbm. und Woche ermäßigt. Die Feststellung der Menge, von der Lagergeld zu erheben ist, erfolgt durch den vereideten Holzmesser Rotter. Der Betrag selbst ist direkt an die Kämmerei-Kasse zu zahlen.

Die Bedingungen, unter denen die Lagerung geschieht, folgen nachstehend.

Thorn den 15. März 1886.

Der Magistrat.

Bedingungen

zur Lagerung von Brennholz auf den städtischen Holzplätzen am Weichselufer.

§ 1. Die Aufstellung von Brennholz auf den städtischen Holzplätzen am Weichselufer wird Jedem unter den folgenden Bedingungen gestattet, soweit Platz dazu vorhanden ist.

§ 2. Die Anweisung der Plätze geschieht durch den vereideten Holzmesser oder den mit der Uferpolizei beauftragten Polizeisergeanten. Bei der Aufstellung ist deren Anweisung Folge zu leisten.

§ 3. Als Lagergeld sind pro Woche und Klafter (von 4 cbm.) 10 Pf. an die Kämmerei-Kasse zu zahlen.

Die Berechnung erfolgt in der Weise, daß das Lagergeld von der Menge erhoben wird, die am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vorhanden ist — gleichviel ob das Holz eben erst aufgestellt worden ist oder schon die ganze Woche steht. Für Holz, das im Laufe der Woche aufgestellt und bis Sonnabend Mittag abgefahren wird, wird Lagergeld nicht erhoben.

§ 4. Die Stadt ist berechtigt, die theilweise oder gänzliche Räumung der Holzplätze innerhalb einer 4wöchentlichen Frist zu verlangen und, wenn die Wegschaffung nicht in der gestellten Frist geschieht, die Wegschaffung und anderweite Lagerung auf Kosten des Säumigen zu bewirken. Den fortifikatorischen Anforderungen hat Jeder, der Holz auf den im I. Rayon liegenden Holzplätzen aufstellt, nachzukommen, ohne daraus irgend welche Ansprüche an die Stadt erheben zu können.

Thorn den 24. Februar 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Korrespondenten, welche an anderen größeren Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn noch nicht in dem Maße erfolgt, welches der Umfang des Verkehrs der Stadt erwarten ließe.

Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten in weiterem Maße anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Korrespondenten zu Gute kommt. Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an die Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiskretionen und lassen das Briefgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb in eigenem Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig, den 2. April 1886.

Der Kaiserl. Ober-Post-Direktor.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da das Wasser der Weichsel jetzt fällt, so werden von heute ab bis auf Weiteres die Fahrten der Trajektdampfer bis Abends 10 Uhr ausgeführt werden.

Thorn, den 15. April 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der städtischen Baumschule vor dem Bromberger Thore stehen einige Hundert kräftige junge Ulmen (Rüstern), Eschen, Kastanien und Ahorn, die zur Pflanzung an öffentlichen Straßen zu klein, dagegen für Garten-Pflanzungen sehr geeignet sind, billig zum Verkauf.

Meldungen sind im Bureau I anzubringen. Die Besichtigung und die Abgabe der Stämmchen kann am Sonnabend den 17. April und am Dienstag nach Ostern an Ort und Stelle, nach Meldung bei dem dort befindlichen Hilfsförster Herrn Stade, erfolgen.

Thorn, den 15. April 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band XV Blatt 399 auf den Namen der Schuhmacher **Nicolaus** u. **Josefine** geb. **Spelna-Jaglelski**'schen Eheleute eingetragene zu Mocker belegene Grundstück

am 21. Juni 1886
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,22 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,1890 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 9. April 1886.

Königliches Amtsgericht.

Eine **goldene Damenuhr** ist einem verdächtigen Individuum abgenommen. Der event. Eigenthümer möchte sich hier melden und legitimiren.

Amt Mocker, den 14. April 1886.

Der Amtsvorsteher.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.